

Die Briefe ihrer Schwester zeigen eine Frau von verständigem Geiste. Sie zittert für Eleonore, läßt es aber nicht merken; sie bittet um ihr Vertrauen, mahnt sie zur Ruhe, preist ihren Mann und weiß mit süßen Worten und ernster Liebe die Schatten zu bannen. „Ich bewundere“, schrieb sie im December 1765, „dein Rechtsgefühl und deine Unschuld in diesem Abenteuer; dein Mann hatte jedoch aus dem Briefentwurfe erkennen müssen, daß du kein Verhältniß mit Odonell hast; aber seine Eifersucht ist ein Beweis, wie sehr er dich liebt. Diese Gattung Leute wie Odonell lieben nur vorübergehend; wenn du nicht aus deiner Pflicht herausgehst, wird er bald eine andere lieben und dich nicht mehr beunruhigen.“ Am 4. Februar 1766: „Unsere Einbildungskraft führt uns immer neue Gedanken und Wünsche vor; es ist an uns, sie zu verwerfen und zu zerstören; vielleicht ist das hart, aber wir wären keine Menschen mehr, wenn wir nicht zu kämpfen hätten. Meine Achtung vor dir ist nicht verringert, im Gegentheil gesteigert, wenn es überhaupt möglich wäre, dir mehr zugethan zu sein; ich würde mein Leben und alles, was ich besitze, hingeben, um dich glücklich zu machen.“ Am 11. März 1766: „Die Ruhe des Gemüthes ist die größte Gnade, die wir von Gott erfliehen können, aber wir sind nicht dazu auf die Welt gekommen; das Leben ist ein Kampf und wir müssen arbeiten ohne Unterlaß.“ Und am 15. März: „Glaube nicht, liebe Schwester, daß eine Herzensneigung unentschieden bleiben kann; sie schreitet vor, ohne daß wir es wahrnehmen und plötzlich finden wir uns vor einem Abgrund, während wir glauben, davon entfernt zu sein; eine Frau, welche merken läßt, daß sie liebt, wird von diesem Augenblicke an schwach und hat dann nur wenig